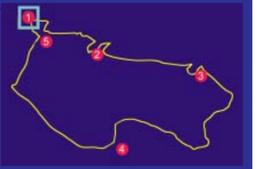


Marmor, Stein und Spessartit

Kulturweg Aschaffenburg 3 in Gailbach



Gailbachs (Wirtschafts)geschichte wurde stark von den Steinbrüchen geprägt, deren Zahl und Vielfalt rund ums Dorf einmalig sind. Die Höhen rund um Gailbach, Kaiselsberg, Findberg, Stengerts und Weißberg erscheinen bereits auf der Spessartkarte des Nürnberger Kartografen Paul Pfinzing 1562/94 namentlich - ein deutlicher Hinweis auf ihre Bedeutung. In Gailbach wurde hauptsächlich Buntsandstein abgebaut, daneben aber auch Spessartit sowie Feldspat. Die Armutperiode, die zwischen 1750 und 1950 den gesamten Spessart erfasste, war in Gailbach besonders folgenreich. Nur noch wenige Relikte aus früheren Epochen haben sich erhalten, darunter der ehemalige Pestfriedhof.

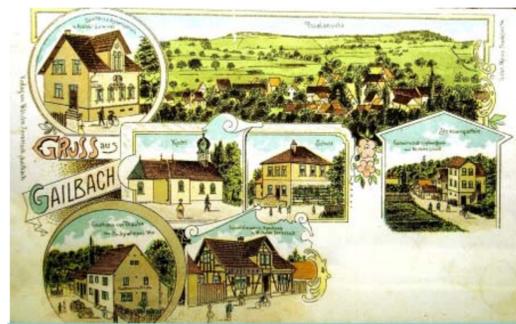


Gailbach auf der Pfinzingkarte 1562/94. Nur jene Berge, die wirtschaftlich genutzt wurden, sei es etwa durch Steinbrüche oder Weinberge, wurden mit ihrem Namen verzeichnet.



Die alte Gailbacher Kirche von 1793, die am alten Kirchplatz stand, wurde 1970 abgerissen.

1970 wurde die alte Kirche zugunsten eines Neubaus aufgegeben. Heute erinnert eine Gedenkplatte am alten Kirchplatz an ihren Standort. Einige Figuren aus dem Inneren wurden in die neue Matthäuskirche überführt. Sie bilden im Eingangsbereich ein beeindruckendes Ensemble. Dem Engagement des Heimatvereins ist es zu verdanken, dass auch ein bleiverglastes Fenster der alten Kirche gerettet werden konnte. Mit Hilfe zahlreicher Spenden und Zuschüsse konnte das Fenster restauriert und in der Kirche ausgestellt werden.



Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Gailbach einen Besuch wert, wie diese Postkarte mit den örtlichen Sehenswürdigkeiten zeigt.



Steinbrüche wurden bis weit in das 20. Jahrhundert hinein betrieben. Aus dieser Zeit existieren noch Aufnahmen der Gailbacher Steinhauer.



Die alte und die neue Matthäuskirche auf einem Foto aus dem Jahre 1968.



Ein Bleiglasfenster der alten Gailbacher Kirche konnte gerettet werden und ist nach aufwändiger Restaurierung in der Matthäuskirche zu besichtigen. Die Heiligenfiguren aus der alten Kirche bilden nun mit dem Kirchenfenster ein schönes Ensemble.

Einzigartig ist der Aufschluss des „Weißen Steinbruchs“, wo Kalkspat gefördert wurde. Es handelt sich hierbei um einen echten Marmor, der auch petrologisch (gesteinskundlich) als Marmor klassifiziert wird. In unserer kalten und nassen Witterung bröckelt das Gestein an der Oberfläche, weshalb das Material vor allem zur Papierherstellung - und nicht etwa als Zierstein - verwendet wurde. Geschliffen und poliert ist das Gestein jedoch deutlich als Marmor zu erkennen.



Der einzige im Spessart existierende Marmor-Aufschluss ist der „Weiße Steinbruch“.

Der 8 km lange europäische Kulturweg „Marmor, Stein und Spessartit“ erschließt die Kulturlandschaft Spessart um Gailbach. Von der neuen Kirche geht es zum Alten Friedhof und von dort bis zum Waldrand am Rehberg, wo ein schöner Aussichtspunkt zum Verweilen einlädt. Vorbei am geschichtsträchtigen „Bensenbruch“ und der Gailbachquelle im Ruhwald führt uns der Weg zur „Frühstückseiche“, welche die Gailbacher „Dick Aasche“ (Dicke Eiche) nennen. Nach einem Stück durch schattigen Wald bietet sich auf dem letzten Viertel des Weges ein weiter Blick auf Gailbach. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft um Gailbach (kl. = kleine Tafeln).

- Station 1: Marmor, Stein und Spessartit - Start an der Matthäuskirche
- Station 2: Aussichtspunkt - Blick bis an den Taunus
- Station 3: Bensenbruch - Steinbruch und Schutzraum
- Station 4: Marmor, Stein und Spessartit - Start an der „Frühstückseiche“
- Station 5: Alter Kirchplatz - Der Gailbacher Dorfmittelpunkt gestern und heute
- Station 6: Marmor, Stein und Spessartit - Außenstation Weißer Steinbruch



Kirchenbesucher erhalten vom Heimatverein unentgeltlich „Wärzberre-Sträuße“.

Die Wiesen um Gailbach bieten einen großen Artenreichtum, wie z. B. mehrere Orchideenarten.



In Gailbach ziehen sich die offenen Lagen vom Tal bis auf die Höhen um das Dorf. Auf diesen Flächen, die ehemals Felder waren und heute zum größten Teil Wiesen sind, wächst eine große Vielfalt an seltenen Pflanzen. Die Überreste einstiger Weinbergterrassen, natürlich in Südlage, zeigen, dass das Klima in früheren Zeiten wärmer war. Die Wiesen um Gailbach stehen im Mittelpunkt des alljährlichen „Wärzberre“-Sammelns, wenn bestimmte Kräuter zusammengetragen und am Fest Maria Himmelfahrt zu Sträußen gebunden, in der Kirche geweiht werden.

The 8 km long cultural pathway called »Marmor, Stein und Spessartit« will introduce you to the Spessart cultural landscape of the area. It will lead you from the new church to the forest rim with a nice view. You will be introduced to the history of the Bensenbruch, a former quarry, and the source of the Gailbach creek, on your way through the forest. Please follow the yellow on blue EU boatlet markers. St. Matthew's church was built around 1969, as the old church had become too small and also was in a poor condition. The complex serves for a range of activities within the parish. From here it is only a short walk to the meadows surrounding Gailbach up to the mountain tops. Most of it used to be fields; the meadows which have replaced them are full of rare flowers. Abandoned south-exposed vineyard terraces may be evidence of a warmer climate in the past - or of lesser demands on quality. As a local custom called Wärzberre collection bouquets of all kinds of hopefully health-promoting herbs are collected at a certain date and brought to the church to be blessed.

C'est vers 1969 que l'église de saint Martin a été bâtie, la vieille église étant devenue trop petite et étant dans le besoin d'être restaurée profondément. L'ensemble de la nouvelle église forme un centre paroissial fort important, parce que c'est bien là-bas qu'on se rencontre pour discuter, pour prendre les décisions, pour organiser les fêtes. Depuis ce centre, il n'y a que quelques pas pour arriver aux pentes autour du village couvertes de prairies. Chaque année, dans les prairies autour de Gailbach, on collectionne les »Wärzberre«, c'est-à-dire on compose des bouquets de toutes sortes d'herbes qu'on porte à l'église où ils sont bénis par le curé. Le chemin culturel intitulé »Marbre, Pierre et Spessartite« (8 km) met en valeur le paysage culturel autour de Gailbach. Point de départ: la nouvelle église. On monte jusqu'à la lisière de la forêt, jusqu'à un point de vue d'où on peut promener ses regards à des kilomètres. C'est à certains emplacements dans la forêt qu'on va apprendre l'histoire du »Bensenbruch« et celle de la source du Gailbach. Pendant le dernier trajet, ce qui s'offre, c'est la vue sur Gailbach. Suivez toujours le marquage du bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
 Der europäische Kulturweg in Aschaffenburg-Gailbach wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Aschaffener Versorgungs GmbH, Stadtmaking Aschaffenburg und (alphabetisch, Reihenfolge) Aulbach + Pfaff GmbH, Steuerberatung Jörg Aulbach, Großteilfertigung Peter Blank, Familie Heinz David und Beate Zügl, Gailbach, Opta Diener, Fleischerei Patty-Servies Pay, Getränke Fleckenstein, Sauna Fries, Allianz Vertretung Udo Fuchs, Malermeister Jürgen Geldner, Getränke Hasenstab, Schreinerei Walfried Hock, Herr Ewald Hübner, Soden, Herr Wilhelm Kempf-Schweinheim, Familie Clemens und Eva Kitz, Gailbach, Baubüro Dipl. Ing. Josef Meyer, Raiffeisenbank Aschaffenburg eG, Friseurforum Sahn, Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, Hartsteinwerk Stahl, Solar-Vent Vertretung Sven Stürmer, TSV 1895 Gailbach, Verein für Heimat, Geschichte und Kultur Gailbach e.V., Weinstadt Gailbach, Kinder-Jugendarzt Roland Zeller, mit Unterstützung des Forstamtes der Stadt Aschaffenburg, Joachim Lorenz, Karlstein, Frau Vera Sommer, Aschaffenburg. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
 Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
 Schlossplatz 4
 63739 Aschaffenburg
 www.spessartprojekt.de
 info@spessartprojekt.de



Bensenbruch

Steinbruch und Schutzraum



Nahe der Gemarkungsgrenze zu Dörmorsbach steht der Schwind-Bildstock, der auf ein Versprechen während des Zweiten Weltkrieges zurückgeht. Da Gailbach und Dörmorsbach in der Karwoche 1945 Kampfgebiet wurden, brachten sich die Menschen vor Bomben und Granaten in Kellern und Stollen in Sicherheit. Auch im Bensenbruch, einem alten Steinbruch, suchten die Menschen Zuflucht. Ein etwa 15 Meter langer und über 2 Meter hoher Raum, in Form eines Keller gewölbes, konnte 50 bis 60 Personen aufnehmen. Unter den Schutzsuchenden waren auch der in Gailbach geborene Vinzenz Schwind, seine aus Dörmorsbach stammende Ehefrau Magdalena, die Eltern des späteren Aschaffener Oberbürgermeisters Dr. Vinzenz Schwind (1945-1970), sowie zwei Enkelkinder.



Oben: Der Bensenbruch in seinem Zustand vor der Einbeziehung in den Kulturweg. Links: Der Steinbruch hat seinen Namen von der ehemaligen Waldabteilung „Binsenheeg“, in der er sich befindet.

Sie gelobten, einen Bildstock zu errichten, wenn alle im Stollen die Karwoche überleben sollten. Obwohl das gesamte Waldgebiet durch schweres Artilleriefeuer von Gründonnerstag bis Ostersonntag verwüstet wurde, kam kein Mensch zu Schaden. Das Ehepaar Schwind löste sein Versprechen ein und ließ vom Aschaffener Gewerbelehrer Erich Pfeiffer den Sandsteinbildstock entwerfen und von Bildhauer August End, ebenfalls aus Aschaffenburg, ausführen: als Material dienten Trümmersteine der zerstörten Agathakirche. Das beherrschende Motiv dieses Bildstockes ist ein fast rundplastisch gearbeitetes Relief einer Schutzmantel-Madonna. Die Gottesmutter breitet ihren Mantel schützend über vier Personen aus: Großmutter, Großvater sowie die beiden Enkel. Die Inschrift auf dem Sockel lautet: *Maria breit den Mantel aus / mach einen Schutz u. Schirm daraus / laß uns darunter sicher steh'n / und alle Feind vorüber geh'n.*



Der Bildstock mit der Mantelmadonna steht oberhalb des „Bensenbruchs“.



Vinzenz Schwind, Vater des Dr. Vinzenz Schwind, Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg von 1945 bis 1970, ließ den Bildstock nahe dem Bensenbruch errichten. Die Figuren, behütet von einer Schutzmantelmadonna, stellen die Familie Schwind dar.



Das Grabmal der Familie Schwind auf dem Gailbacher Friedhof wurde von Vinzenz Schwind (sen.) selbst geschaffen. In der Detailaufnahme unten ist auf dem Mittelteil des Grabmals die alte St. Matthäuskirche in Gailbach zu sehen. In dem Haus mit der Treppe rechts wohnte er in Gailbach in Kindheit und Jugend.



Ein Familienfoto aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges: Vinzenz (mitte) und Magdalena Schwind (links) mit einer Tochter, einem Schwiegersohn und dessen Tochter aus erster Ehe.



Close to the village limits of Dörmorsbach there are the Bensenbruch quarry and the Schwind-Bildstock, a religious monument. It owes its origin to a vow taken during heavy fighting in the Gailbach area during Good Friday week of 1945, close to the end of World War II. The cavern in the Bensenbruch quarry was then used as a bomb shelter. Among the people having fled there were Vinzenz Schwind of Gailbach, his wife Magdalena, of Dörmorsbach -, the parents of later Aschaffenburg mayor Dr. Vinzenz Schwind (in office from 1945 to 1970) and two grandchildren. They promised to set up a Bildstock if they survived. The monument was built from fragments of a church destroyed in the fighting, depicting the Holy Virgin protecting four persons – grandfather, grandmother and grandchildren – with her coat.

Le »Bensenbruch« (carrière) et le »Schwind-Bildstock« (stèle religieuse) se trouvent entre Gailbach et Dörmorsbach, tout près de la frontière. La dernière nommée a été érigée grâce à une promesse faite à la fin de la Seconde Guerre mondiale, époque où Gailbach, pendant la semaine sainte, avait été zone d'opérations militaires. C'était dans une cave dans le »Bensenbruch« que les habitants se sont réfugiés pour chercher un abri contre les bombes et les obus. Parmi eux, il y avait aussi M. Vinzenz Schwind, né à Gailbach, et sa femme Magdalena, née à Dörmorsbach, les parents du futur maire de la ville d'Aschaffenburg entre 1945 et 1970, le docteur Vinzenz Schwind. De même, il y avait deux petits-fils de la famille Schwind. Celle-ci a fait le vœu d'ériger une stèle religieuse, si tous les gens se trouvant dans la cave étaient encore en vie à la fin de la semaine sainte. Heureusement, c'était vraiment le cas. Le couple marié a tenu sa promesse. Des pierres prises dans les ruines de la »Johannisburg«, château d'Aschaffenburg, ont servi de matériel. La sculpture de la Vierge Marie déploie son manteau protecteur sur quatre personnes: sur le grand-père et sur la grand-mère et sur les deux petits-fils.

Marmor, Stein und Spessartit

Kulturweg Aschaffenburg 3 Gailbach



Gailbachs (Wirtschafts)geschichte wurde stark von den Steinbrüchen geprägt, deren Zahl und Vielfalt rund ums Dorf einmalig sind. Die Höhen rund um Gailbach, Kaiselsberg, Findberg, Stengerts und Weißberg erscheinen bereits auf der Spessartkarte des Nürnberger Kartografen Paul Pfinzing 1562/94 namentlich - ein deutlicher Hinweis auf ihre Bedeutung. In Gailbach wurde hauptsächlich Buntsandstein abgebaut, daneben aber auch Spessartit sowie Feldspat. Die Armutperiode, die zwischen 1750 und 1950 den gesamten Spessart erfasste, war in Gailbach besonders folgenreich. Nur noch wenige Relikte aus früheren Epochen haben sich erhalten, darunter der ehemalige Pestfriedhof.

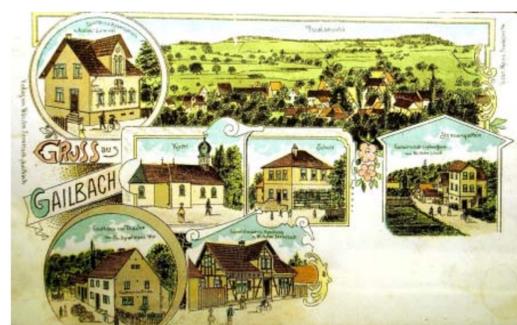


Gailbach auf der Pfinzingkarte 1562/94. Nur jene Berge, die wirtschaftlich genutzt wurden, sei es etwa durch Steinbrüche oder Weinberge, wurden mit ihrem Namen verzeichnet.

Ein besonderes Natur- und Kulturdenkmal ist die „Dick Aasche“, die in Aschaffenburg selbst als „Frühstückseiche“ bekannt ist. Angeblich sollen die Aschaffener bei Wanderungen in Richtung Hohe Wart bereits an der „Dick Aasche“ eine Frühstückspause eingelegt haben. In Soden wird der Baum als „Aaschboom“ bezeichnet. So viele Namen für ein und den selben Baum zeigen, dass er einen wichtigen Punkt im Gelände markiert. Tatsächlich überschreiten hier die Wege zwischen dem Gailbachtal und dem Sodental den Sattel und kreuzen sich mit dem Weg von der Hohen Wart nach Schweinheim. Hier verläuft auch die Grenze zwischen den Gemarkungen Gailbach (Stadt Aschaffenburg) und Soden (Markt Sulzbach, Landkreis Miltenberg).



Der Baum mit den drei Namen oberhalb von Gailbach.



Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Gailbach einen Besuch wert, wie diese Postkarte mit den örtlichen Sehenswürdigkeiten zeigt.



Steinbrüche wurden bis weit in das 20. Jahrhundert hinein betrieben. Aus dieser Zeit existieren noch Aufnahmen der Gailbacher Steinhauer.

Einzigartig ist der Aufschluss des „Weißen Steinbruchs“, wo Kalkspat gefördert wurde. Es handelt sich hierbei um einen echten Marmor, der auch petrologisch (gesteinskundlich) als Marmor klassifiziert wird. In unserer kalten und nassen Witterung bröckelt das Gestein an der Oberfläche, weshalb das Material vor allem zur Papierherstellung - und nicht etwa als Zierstein - verwendet wurde. Geschliffen und poliert ist das Gestein jedoch deutlich als Marmor zu erkennen.



Der einzige im Spessart existierende Marmor-Aufschluss ist der „Weiße Steinbruch“.

In Sagen finden an Kreuzungen oft unheimliche Begegnungen statt. So jagen etwa sogenannte Aufhocker oder Druckgeister dem nächtlichen Wanderer Angst und Schrecken ein, oder Männer und Frauen werden von den seltsamsten Dämonen verfolgt. Solche Aufhocker können auch Tiergestalten annehmen. So ist es dann auch nicht verwunderlich, dass an der „Dick Aasche“ die Geschichte von der „weiss Gaas“ (der weißen Geiß) erzählt wird, der man besser nicht begegnen sollte. Nach der Überlieferung erschien diese Gestalt hier Männern, die sich nach durchzechter Nacht oder auf Freiersfüßen auf dem Rückweg von Soden nach Gailbach - oder umgekehrt befanden.



In alten Sagen werden Frauen und Männer von den seltsamsten Dämonen verfolgt (Märchenillustration, 19. Jh.).



Die „weiss Gaas“ führte in den 50er Jahren eine zeitlang den Faschingszug an.

Der 8 km lange europäische Kulturweg „Marmor, Stein und Spessartit“ erschließt die Kulturlandschaft Spessart um Gailbach. Von der neuen Kirche geht es zum Alten Friedhof und von dort bis zum Waldrand am Rehberg, wo ein schöner Aussichtspunkt zum Verweilen einlädt. Vorbei am geschichtsträchtigen „Bensenbruch“ und der Gailbachquelle im Ruhwald führt uns der Weg zur „Frühstückseiche“, welche die Gailbacher „Dick Aasche“ (Dicke Eiche) nennen. Nach einem Stück durch schattigen Wald bietet sich auf dem letzten Viertel des Weges ein weiter Blick auf Gailbach. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft um Gailbach (kl. = kleine Tafeln).

- Station 1: Marmor, Stein und Spessartit - Start an der Matthäuskirche
- Station 2: Aussichtspunkt - Blick bis an den Taunus
- Station 3: Bensenbruch - Steinbruch und Schutzraum
- Station 4: Marmor, Stein und Spessartit - Start an der „Frühstückseiche“
- Station 5: Alter Kirchplatz - Der Gailbacher Dorfmittelpunkt gestern und heute
- Station 6: Marmor, Stein und Spessartit - Außenstation Weißer Steinbruch



Entlang der Gemarkungsgrenze zwischen Schweinheim und Gailbach führt der Kulturweg weiter in Richtung Sportplatz. Nicht weit vom Weg entfernt findet sich noch ein Grenzstein von 1736 mit den Kürzeln der Ortschaften Schweinheim (SH) und Gailbach (G).



Both a natural and a historical monument, the old oak tree called Dick Aasche (vernacular for thick oak = Eiche) is known as Frühstückseiche (breakfast oak) in nearby Aschaffenburg, probably because this was the place where people leaving in the morning for Soden used to have their breakfast break. Different names for the same object underline that this was regarded as a significant location. Indeed, the tree stands where the road crosses the saddle between the Gailbach and Soden valleys, which is also the border between the city of Aschaffenburg and the county of Miltenberg.



Un grand chêne, à la limite de Gailbach, appelé la »Dick Aasche« (le »gros chêne«, dans le patois de la région), représente un monument naturel et culturel tout à fait particulier. L'arbre est aussi appelé la »Frühstückseiche«, le »chêne du petit déjeuner«. Autrefois, les randonneurs venant d'Aschaffenburg en route pour Soden s'y seraient déjà arrêtés pour prendre un premier casse-croûte. Et à Soden, on emploie même un troisième nom: l' »Aaschboom«, proprement dit »L'arbre de chêne«, tourneur qui, elle aussi, se situe dans le patois local. Par leur existence, ces trois termes prouvent qu'il s'agit en effet d'un point de repère vraiment marquant. L'explication topographique: notre chêne se trouve exactement au sommet de la croupe entre la vallée du Gailbach et celle du Sodener Bach. L'emplacement est aussi une sorte de carrefour de frontières: celle entre le territoire de Gailbach (Aschaffenburg) et de celui de Soden (Sulzbach sur-le-Main), et aussi celle entre la ville d'Aschaffenburg et le »canton« de Miltenberg.

Alter Kirchplatz

Der Gailbacher Dorfmittelpunkt gestern und heute



Der Glattbacher Künstler Alois Bergmann-Franken malte Gailbach in seiner dörflichen Struktur. Hell hervorgehoben sind die Gebäude um den Dorfplatz mit der alten Kirche.

In der Mitte ihres Straßendorfes errichteten die Gailbacher Bürger 1793 eine Kapelle. Zehn Jahre später erbauten sie schräg gegenüber das zweigeschossige Schulhaus mit Lehrerwohnung und Kaplanszimmer. Dieses Haus steht heute noch, als denkmalgeschützter Fachwerkbau.



Die 1793 erbaute Kapelle wurde 1897 erweitert zur Matthäuskirche und 1970 abgerissen.

Die 1897 erweiterte Kapelle wurde zur Dorfkirche, geweiht dem heiligen Matthäus. Nach Übergabe des neuen Pfarrzentrums 1968 riss man die alte Kirche 1970 ab. Eine Sandsteingedenkplatte erinnert an den Standort der alten St. Matthäuskirche. Die wachsende Bevölkerungszahl erforderte bereits 1876 ein größeres Schulhaus. Der alte Bau wurde Lehrerwohnung und diente ab 1970 bis zur Eingemeindung in die Stadt Aschaffenburg als Rathaus.



Auf der westlichen Seite des Platzes steht ein Wohnhaus ganz aus Sandstein gebaut. Dieses errichtete der Steinbruchbesitzer Heinrich Sommer im Jahre 1900.

Noch ein weiterer prächtiger Fachwerkbau zielt diesen Platz. Dieses Wohnhaus im Stengertsweg 1 gilt als gelungenes Beispiel einer Rekonstruktion. Zwar war das ursprüngliche Bauernhaus nicht mehr zu retten, doch wurde es 1994 auf den alten Grundmauern originalgetreu und nach alter Bauweise aufgerichtet.



Oben: Das Ensemble am alten Kirchplatz im Jahr 1975: links das Fachwerkhaus Stengertsweg 1, in der Mitte das ehemalige Rathaus und rechts die alte Schule.

Unten: Links das Haus Stengertsweg 1 heute und rechts die alte Schule in ihrem heutigen Erscheinungsbild.



Links: Das Fachwerkhaus Stengertsweg 1.



Rechts: Seit 1994 schmückt der Springbrunnen des Aschaffener Bildhauers Günter Kürbis den alten Kirchplatz.



Beim Rundgang durch Gailbach lohnt ein Blick nach oben: Der aus dem Sudetenland stammende Emil Renner schuf für Gailbach viele dieser ganz persönlichen Wetterfahnen, die meist vom Beruf der Besitzer zeugen.



The old St. Matthew's church, built in the 18th century, was replaced by the new church in 1970. Its location is marked by a historical plaque at the Alter Kirchplatz. Statues taken from the old church have been placed inside the new one, as an impressive ensemble near the entrance. Thanks to a fund-raising by the local historical society also an old leaded window could be restored and put on display in the new church.



C'est en 1970 qu'on a cédé la vieille église de saint Matthieu qui avait été érigée au 18^e siècle. On l'a remplacée par une nouvelle construction élevée ailleurs. De nos jours, une plaque commémorative au parvis de l'ancienne église nous rappelle son existence d'autrefois. L'ensemble de ses figures / statues a été transféré dans la nouvelle construction où, dans la zone d'entrée, il forme un organisme impressionnant. Grâce aux efforts de l'Association historique de Gailbach un vitrail de l'ancienne église, sa structure en forme de résille, a été sauvé, et grâce à des dons fournis par de nombreux habitants et associations de Gailbach, il a pu être restauré.

Marmor, Stein und Spessartit

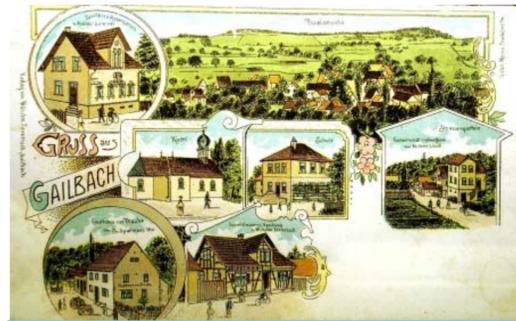
Kulturweg Aschaffenburg 3 in Gailbach



Gailbachs (Wirtschafts)geschichte wurde stark von den Steinbrüchen geprägt, deren Zahl und Vielfalt rund ums Dorf einmalig sind. Die Höhen rund um Gailbach, Kaiselsberg, Findberg, Stengerts und Weißberg erscheinen bereits auf der Spessartkarte des Nürnberger Kartografen Paul Pfinzing 1562/94 namentlich - ein deutlicher Hinweis auf ihre Bedeutung. In Gailbach wurde hauptsächlich Buntsandstein abgebaut, daneben aber auch Spessartit sowie Feldspat. Die Armutperiode, die zwischen 1750 und 1950 den gesamten Spessart erfasste, war in Gailbach besonders folgenreich. Nur noch wenige Relikte aus früheren Epochen haben sich erhalten, darunter der ehemalige Pestfriedhof.



Gailbach auf der Pfinzingkarte 1562/94. Nur jene Berge, die wirtschaftlich genutzt wurden, sei es etwa durch Steinbrüche oder Weinberge, wurden mit ihrem Namen verzeichnet.



Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Gailbach einen Besuch wert, wie diese Postkarte mit den örtlichen Sehenswürdigkeiten zeigt.



Steinbrüche wurden bis weit in das 20. Jahrhundert hinein betrieben. Aus dieser Zeit existieren noch Aufnahmen der Gailbacher Steinhauer.

Einzigartig ist der Aufschluss des „Weißen Steinbruchs“, wo Kalkspat gefördert wurde. Es handelt sich hierbei um einen echten Marmor, der auch petrologisch (gesteinskundlich) als Marmor klassifiziert wird. In unserer kalten und nassen Witterung bröckelt das Gestein an der Oberfläche, weshalb das Material vor allem zur Papierherstellung - und nicht etwa als Zierstein - verwendet wurde. Geschliffen und poliert ist das Gestein jedoch deutlich als Marmor zu erkennen.



Der einzige im Spessart existierende Marmor-Aufschluss ist der „Weiße Steinbruch“.

Der 8 km lange europäische Kulturweg „Marmor, Stein und Spessartit“ erschließt die Kulturlandschaft Spessart um Gailbach. Von der neuen Kirche geht es zum Alten Friedhof und von dort bis zum Waldrand am Rehberg, wo ein schöner Aussichtspunkt zum Verweilen einlädt. Vorbei am geschichtsträchtigen „Bensenbruch“ und der Gailbachquelle im Ruhwald führt uns der Weg zur „Frühstückseiche“, welche die Gailbacher „Dick Aasche“ (Dicke Eiche) nennen. Nach einem Stück durch schattigen Wald bietet sich auf dem letzten Viertel des Weges ein weiter Blick auf Gailbach. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft um Gailbach (kl. = kleine Tafeln).

- Station 1: Marmor, Stein und Spessartit - Start an der Matthäuskirche
- Station 2: Aussichtspunkt - Blick bis an den Taunus
- Station 3: Bensenbruch - Steinbruch und Schutzraum
- Station 4: Marmor, Stein und Spessartit - Start an der „Frühstückseiche“
- Station 5: Alter Kirchplatz - Der Gailbacher Dorfmittelpunkt gestern und heute
- Station 6: Marmor, Stein und Spessartit - Außenstation Weißer Steinbruch

Außenstation Weißer Steinbruch - Schacht Heinrich

Im gesamten Spessart steht nur an dieser Stelle Marmor an der Oberfläche an. Der Marmor wurde hier im 19. und 20. Jahrhundert, zum Teil untertägig, abgebaut. Heute ist noch ein langer, tiefer Steinbruch sichtbar. Um 1870 begann man den Abbau für die Zellstoff-Fabrik in Aschaffenburg Damm, die Kalk für die Papierherstellung benötigte. Man baute nur nach Bedarf ab. Erst im Spätsommer des Jahres 1928 übernahm die Fa. Spessart-Industrie Aschaffenburg den Abbau im Tagebau und gegen Ende des Jahres im Untertagebau.



Dieses Bild, gemalt von Eduard Nagel, zeigt den Zustand der Anlage in der Zeit um die 1940er Jahre. Heute erinnert fast nichts mehr an die Baulichkeiten, die hier einst standen.



Geschliffene und polierte Fläche eines Marmors aus dem „Weißen Steinbruch“. Der dunkle Streifen ist eine Störung. Die Außenflächen beider Stücke sind wegen des Anlösens der Karbonate durch das Regenwasser sehr rau (Haldenfunde).

Die bis zu 200 m langen Strecken wurden ausgebeutet, verfüllt und dann wurde darüber wieder abgebaut. 1929 kam es zu massiven Wassereintrüben, für die man weitere Pumpen installieren musste. 1942 war der Wasserzufluss so groß geworden, dass ihn die Pumpen nicht mehr bewältigen konnten. Dies führte schließlich zur Aufgabe des Bergwerkes. Die Marmore aus dem Spessart wurden wohl ausschließlich als Zuschlagsstoff für die chemische Industrie, für die Papierfabrikation und zur Herstellung von Steingut im 19. und 20. Jahrhundert abgebaut. Dazu wurde das Gestein am Ort gebrochen, weshalb in den alten topographischen Karten noch die Schrift „Schotterwerk“ am Heinrichschacht bei Gailbach aufgeführt war.



Zustand des „Weißen Steinbruchs“ vor und (linke Spalte) nach seiner Freilegung. Mit der Wiederentdeckung von Geotopen dieser Art erhalten Dorf und Landschaft einen vergessenen Teil ihrer Geschichte zurück.



Im „Dorf der Steinbrüche“ arbeiteten viele Gailbacher in den Betrieben, wo Steine abgebaut und behauen wurden.

The marble quarry called Weißer Steinbruch is quite unique. Mining began around 1870, when the mineral was needed for paper production at a pulp and paper mill near Aschaffenburg. In 1928 the quarry was taken over by the Spessart Industry Ltd. of Aschaffenburg. By the end of the year there was a shift from surface extraction to underground mining. Galleries up to 200 m long were dug into the mountain and filled with rubble after exploitation, before another storey of galleries were dug above. By 1929 there had been increasing water problems calling for the installation of larger pumps. By 1942 the groundwater flow had become so strong that it became one of the reasons for closing down the operation. The marble variety extracted here weathers quite rapidly in our cool and wet climate, so that it was mostly used as filler for paper production, but there are still some pieces of cut and polished marble extant.

Ce qui est unique en son genre, c'est l'affleurement du »Weisser Steinbruch« (la »carrière blanche«), où le chauxspath a été extrait. Vers 1870, on a commencé son extraction et il a été transféré dans la fabrique du cellulose à Damm, près d'Aschaffenburg. On avait besoin de chaux pour la production du papier. Depuis 1928, la firme »Spessart-Industrie Aschaffenburg« a exercé à Gailbach l'exploitation à ciel ouvert, et, peu après (dans la même année) celle au fond. Les galeries, longues jusqu'à 200 m. ont été exploitées, ensuite remblayées, et on a continué à creuser de nouvelles galeries au-dessus de celles-ci. En 1929, il y a eu le problèmes d'énormes afflux d'eau, ce qui rendait nécessaire l'installation de pompes additionnelles. En 1942, l'afflux d'eau était devenu tellement grand que la puissance des pompes était insuffisante pour vider les galeries. Voilà la raison principale pour laquelle on a dû fermer la mine. Quant à la géologie, il faut constater qu'il s'agit des sédiments calcaires qui, à cause de la chaleur, de la compression et des efforts combinés des couches rocheuses avoisinantes, ont été transformés en marbre et en marbre silicaté. Dans le climat local, caractérisé par un temps froid et humide, la surface de la pierre s'effrite facilement, ce qui explique que le matériel a surtout été employé dans la fabrication du papier. Ce qui existe cependant, ce sont quelques exemplaires taillés et polis, peu nombreux d'ailleurs, de ce »marbre«.

Aussichtspunkt

Blick zwischen Stengerts (links) und Findberg (rechts) auf die Mainebene



Stengerts (347 m)

Findberg (360 m)

Kaiselsberg (366 m)

1. Fernblick

Hinter Gailbach sind die Papierwerke von Stockstadt und die Hochhäuser von Mainaschaff (Bild 1-3) zu erkennen. Bei guter Sicht kann man dahinter die Skyline von Frankfurt (Bild 4) und den Taunus mit dem Feldberg (Bild 5 und 6) sehen.



2. m-real Papierwerke in Stockstadt
Bei einem Blick Richtung Rhein-Main westlich Aschaffenburgs sind die über 100 Jahre alten Papierwerke nicht zu übersehen.



3. Mainaschaff-Hochhäuser

Die Hochhäuser der späten 1960er Jahre, gegenüber von Stockstadt gelegen, bilden mit den Papierwerken eine Kombination.



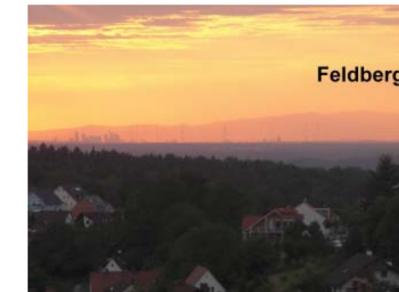
4. Frankfurt-Skyline

Die Hochhäuser von Frankfurt sind bei gutem Wetter zu sehen. Die Masten davor sind die Mainhausener Sender, über die Funkuhren im Umkreis von 2.000 Kilometern justiert werden.



5. Hoher Feldberg

Mit 880 m über dem Meeresspiegel ist der hohe Feldberg die höchste Erhebung des Taunus.



6. Hoher Feldberg - Sende- und Aussichtsturm

Der Aussichtsturm auf dem Feldberg wird vom Taunusverein betrieben. Rechts der Sendeturm. Im Vergleich dazu ist die höchste Erhebung des Spessart, der Geiersberg, mit 585 m eher niedrig.



 From the viewpoint at the forest rim you may overlook a major part of the Rhine-Main area all the way to the Taunus Mts. with their highest elevation, the Feldberg (880 m). Gailbach lies in the valley in the foreground. A landmark in the Main river plain to the left is the paper mill at Stockstadt. Next to it, on the right, you see the high-rise apartment buildings of Mainaschaff. The mountains limiting your view are the *Stengerts* (left), and *Findberg* (right).

  Le point de vue à la lisière de la forêt offre une vue vraiment impressionnante sur la région »Rhin-Main«. Même le Taunus (Feldberg, 880 mètres) est bien visible. Devant vous, au fond de la vallée, c'est Gailbach même. Si vous regardez la plaine du Main, ce qui s'impose à gauche, c'est l'industrie papetière à Stockstadt, à droite, ce sont les grands immeubles de Mainaschaff. La vue principale (direction sud-est vers nord-ouest) est bornée par le Stengerts à gauche et par le Findberg à droite.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Aschaffenburg-Gailbach wurde realisiert im Rahmen des Projekts »Pathways to Cultural Landscapes« mit Förderung der Aschaffener Versorgungs GmbH, Stadtmarketing Aschaffenburg und (alphabetisch, Reihenfolge) Aulbach + Pfaff GmbH, Steuerberatung Jörg Aulbach, Großteilefertigung Peter Blank, Familie Heinz David und Beate Zilg, Gailbach, Optic Diener, Fleischerei-Party-Service Fay, Getränke Fleckenstein, Sauna Fries, Allianz Vertretung Udo Fuchs, Malermeister Jürgen Geldner, Getränke Hasenstab, Schreinerei Walfried Hock, Herrn Ewald Hübner, Soden, Herrn Wilhelm Kempf, Schweinheim, Familie Clemens und Eva Kitz, Gailbach, Baubüro Dipl. Ing. Josef Meyer, Raiffeisenbank Aschaffenburg eG, Friseurforum Sahn, Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, Hartsteinwerk Stahl, Solar-Vent Vertretung Sven Stürmer, TSV 1895 Gailbach, Verein für Heimat, Geschichte und Kultur Gailbach e.V., Weinstadt Gailbach, Kinder-Jugendarzt Roland Zeller; mit Unterstützung des Forstamtes der Stadt Aschaffenburg, Joachim Lorenz, Karlstein, Frau Vera Sommer, Aschaffenburg. Spessartkarte aus dem Pfinzinger-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230).

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Schlossplatz 4
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

